

endlich dahin zu bestimmen, daß sich dieser mit 2400000 R. begnügte, für deren richtige Einzahlung sich jener Ehrenmann verbürgte. Derselbe wird stets in dankbarer Erinnerung der Leipziger fortleben. Es war nämlich der Kaufmann **Schlowéky**.

e) Friedrichs mühsige Tage. — Ausrüstung der Ereignisse durch die Verträge in Rußland. — Ehrerung. Gering ausgeprägte Münzen. — Kämpfe bei Oßeln, Frauenstein, Freiberg. — Waffenstillstand. — Noth durchs Winterquartier der Preußen. — Sehnsucht nach Frieden. — Friedensabstufung in Hubertsburg. — Folgen des siebenjährigen Krieges. — Rückkehr des Kurfürsten. — Maßregeln zur Bänderung der Noth. — Friedrich August II. stirbt den 5. Oktober 1763.

Das Jahr 1761 brachte wenig große und außerordentliche Ereignisse. Die Völker waren erschöpft; auch Friedrich mußte sich meistens mit Vertheidigungen begnügen. Da er mit seinem Hauptheere nach Schlessien gegangen war, so hatte Sachsen in diesem Jahre weniger zu leiden. Den vielgeprüften Bewohnern Dresdens kam diese Zeit der Ruhe sehr zu statten. Allereits zeigte sich eine ungewöhnliche Thätigkeit. Hier wurden zerstohene Häuser ausgebeßert und dort legte man den Grundstein zu neuen Gebäuden, so daß die Spuren der Verwüstung doch ein wenig verschwanden.

Am Schlusse des Jahres (1761) hatten sich Friedrichs Hilfsquellen in einer für ihn höchst bedenklichen Weise erschöpft. Von seinen tapferen Streitern befanden sich 20000 in österreichischer Belangenchaft. Täglich wuchs die Zahl der Deserteeure, weil Friedrich in fremden Ländern rekrutirt und die jungen Leute gewaltsam in seine Regimenter eingereißt hatte. Sein Heldengeist erlahmte sichtbar. Muth lagerte auf seinem Antlitz. Am liebsten war ihm die Einsamkeit; selbst den Umgang mit seinen Vertrauten vermied er. Er sprach sehr wenig. Er saß meistens allein. Er ritt nicht mehr spazieren und ließ sogar sein Lieblingsinstrument, seine Flöte, unberührt.

Diesen geschwächten Gegner nun gänzlich vernichten zu können, hielt man für etwas Leichtes. In der That hatte Friedrich selbst das Vertrauen zu seinem Glücke verloren und im Geiste sah er schon die schönsten Provinzen seines Staates in die Hände der Sieger übergehen. Doch nein, so weit sollte es nicht kommen. In entscheidenden Augenblicke nahm alles eine andere Wendung. Friedrichs erbitterteste Feindin, Kaiserin Elisabeth von Rußland, ging im Januar 1762 mit Tode ab. Ihr Regierungsnachfolger, Peter III., ein großer Verehrer Friedrichs, schloß nicht blos Frieden mit ihm, sondern er ließ sogar sein Heer zu des Königs Truppen setzen. Friedrichs Glückstern strahlte im neuen Glanze; aber nur zu bald sollte er sich